

Beitrag. In Tabelle 3 (S. 125) muß das Ergebnis der Addierung der dritten Spalte 29 lauten statt 156, während die Zeile „*Juvenis*“ hier 12 Individuen erwähnt statt der 8 auf S. 122. Bei Tabelle 4 vermissen wir die Erklärung von Begriffen wie dx, lx und qx, wodurch diese Tabelle für anthropologisch nicht geschulte Archäologen schwer verständlich ist. Bei S. 126 kann man sich in bezug auf die Erklärung des relativ frühen Maximums der Frauensterblichkeit fragen, ob biologische Gründe (nämlich das höhere Sterbensrisiko von schwangeren und gebärenden Frauen) hier nicht eine größere Rolle spielen als die „*sozioökonomische Beanspruchung*“.

Zusammenfassend ist die Arbeit von WILHELMI als eine Studie von überregionaler Bedeutung einzuschätzen, wobei u. E. das Oberems-Gebiet als das Innovationszentrum für das Grabritual der späten Bronzezeit im nordwestlichen Deutschland und in den Niederlanden sichtbar wird. Beim Studium der Gräberfelder aus der späten Bronzezeit ist dies sicher als ein unentbehrliches Buch zu betrachten.

LITERATUR:

- P. B. KOOI, *Pre-Roman Urnfields in the North of the Netherlands*. — Groningen 1979.
J. N. LANTING u. W. G. MOOK, *The Pre- and Protohistory of the Netherlands in Terms of Radiocarbon Dates*. — Groningen 1977.
G. J. VERWERS, *Non-circular Monuments in the southern Dutch Urnfields*. — *Analecta Prae-historica Leidensia* II. Leiden 1966, 49—57.

Amersfoort

A. D. Verlinde

Ole HARCK, *Das Gräberfeld auf dem Heidberg bei Billerbeck, Kr. Lüchow-Dannenberg*. — Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 13. Verlag August Lax, Hildesheim 1978. 135 S.; 83 Tafeln; 8 Abbildungen; 1 Gräberfeldplan; broschiert 96,— DM.

In Heft 13 der Reihe Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens legt O. HARCK die Funde und Befunde eines über Jahrzehnte beobachteten und in größeren Komplexen systematisch untersuchten Gräberfeldes auf dem Heidberg bei Billerbeck im Kreise Lüchow-Dannenberg vor. Das Fundgut ist bewußt in den Zusammenhang mit den Beobachtungen und Untersuchungen aus einem geographisch in sich geschlossenen Raum, der sogenannten Schweinemark, gestellt, durch die wahrscheinlich seit urgeschichtlicher Zeit eine wichtige Ost-West-Verbindung geführt hat. In dieser Konzentration bietet die Monographie einen Ausschnitt der kulturhistorischen Entwicklung Nordostniedersachsens vom Beginn der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter, die der Verfasser in Heft 7 der gleichen Reihe auf der Basis einer von ihm erstellten, differenzierten Chronologie des Fundgutes zusammen mit einer siedlungskundlichen Betrachtung abgehandelt hat. In der Monographie Billerbeck werden in getrennten Kapiteln die Topographie, die urgeschichtliche Besiedlung der Schweinemark, die typologisch-chronologische Analyse der Funde aus dem Gräberfeld und Beobachtungen über das Bestattungsritual sowie Sekundäranlagen auf dem Gräberfeld beschrieben und interpretiert. Ein ausführlicher Fundkatalog ergänzt diese Angaben.

Die Funde des Urnenfriedhofes Billerbeck auf der Moränenkuppe des Heidbergs sind nach Beleg aller Beobachtungen über eine Fläche von 260 m Nordsüd und 60 m Ostwest verteilt. Systematisch untersucht sind nur Teilflächen im mittleren Bereich der Nekropole. Die Funde gruppieren sich um eine freie Fläche auf der Kuppe, auf der wahrscheinlich ehemals ein bronzezeitlicher Grabbügel gelegen hat, über dessen Inhalt keine Nachrichten erhalten sind. Die

Belegungsdauer des Urnenfriedhofes reicht von der jüngeren Bronze- bis in die Völkerwanderungszeit. Leitformen im älteren Abschnitt der jüngeren Bronzezeit sind Doppelkoni, im jüngeren Abschnitt Kegelhalsgefäße. Gefäßformen und Verzierungselemente lassen Beziehungen zum Elbe-Havel-Gebiet erkennen. Ähnlichkeiten mit Funden aus Nekropolen in Niedersachsen, Mecklenburg und Holstein unterstreichen die markante Verkehrslage der Schweinemark an der Grenze zweier Kulturgruppen der jüngeren Bronzezeit. Die spärlichen und im allgemeinen zeitlich indifferenten Beigaben bestätigen diese Feststellung. Unverzierte Pinzetten, Lanzette und Bronzeknöpfe sind geläufige Formen aus den westlich oder auch nördlich angrenzenden Fundgebieten, durchbohrte Knochenscheiben und drahtförmige Fingerringe weisen nach Holstein.

Die erste Belegungsphase der Nekropole reicht von der jüngeren Bronzezeit bis an das Ende der älteren vorrömischen Eisenzeit. Die kennzeichnenden Steinsetzungsformen der jungbronzezeitlichen Bestattungen sind polygonale Packungen. Sorgfältig ausgeführte Steinsetzungen oder Gräber mit Deck- bzw. Bodenstein sind am Rande der bestattungsfreien Fläche im Osten der Nekropole gehäuft nachgewiesen worden, Urnen mit angedeuteten Steinsetzungen dagegen im Südwesten. — Die ältesten Gräber mit durch Ritzlinien und Schulterkannelierung gemusterter Keramik finden sich im Bereich der Gräber mit Steinsetzungen im Südosten. Jüngere Gräber mit Doppelkonen und Kegelhalsgefäßen mit Verzierung auf dem Umbruch und senkrechten Rillen wie auch Kammstrich auf dem Unterteil liegen über den Mittelbereich und den Südwesten verteilt.

Von den sichergestellten Gräbern entfällt eine relativ große Zahl auf die vorrömische Eisenzeit. Gefäßformen und -gliederung unterscheiden sich während der älteren vorrömischen Eisenzeit nur unwesentlich von der Entwicklung der Keramik im übrigen Jastorfbereich. Als Sonderformen sind Rauhtöpfe mit gekerbtem Rand (Taf. 1, 4), weitmündige, terrinenartige Gefäße mit gerauhtem Unterteil und warzenartigen, auf der Spitze mit Dellen versehenen Knubbenpaaren auf der Schulter (Taf. 10, 91), ein unverzierter, zweigliedriger Topf mit breitem Bandhenkel und augenbrauenartig ausschwingenden Henkelwülsten (Taf. 8, 74) und eine schwach gegliederte, gedrungene, einhenkelige Kanne mit je einer breiten Augenriefe beiderseits des Henkels (Taf. 9, 81) anzuführen. Für die genannten Formen sind Parallelen aus dem Fundgut Holsteins bekannt. Die schachbrettartige Gliederung der leicht gerauhten Flächen auf Gefäßunterteilen durch Anbringung von Glättungsstreifen bzw. der Wechsel von vertikalen Glättungsstreifen und Rauhungsflächen (Taf. 12, 109; 26, 355) läßt Verbindungen zur Altmark und dem angrenzenden Randgebiet der Jastorkultur erkennen. Durch Fingernagelkerben gegliederte Felder sind auch von Urnen aus Südholstein bekannt (Taf. 19, 218). Eine dreigliedrige, scharf profilierte Terrine mit Schulterverzierung und Kammstrichmuster auf dem Unterteil belegt Verbindungen zur Altmark. Beigefäße sind ähnlich wie im Bereich der Nekropolen auf dem hohen Elbufer in Holstein und dem angrenzenden südelbischen Jastorfbereich¹ in begrenzter Anzahl gefunden worden. Sie liegen im allgemeinen in relativ reich ausgestatteten Gräbern.

Während der vorrömischen Eisenzeit sind Gräber mit vollständigen Steinsetzungen oder einer ringartigen Packung in Höhe des Gefäßbauches im Nordteil des Friedhofes bestimmend. Gräber ohne Steinschutz oder mit Andeutung einer Steinsetzung in Höhe des Gefäßrandes sind vornehmlich im Südteil zu finden. Neben Urnengräbern kommen während der vorrömischen Eisenzeit etwa gleich häufig Leichenbrandhaufen vor. Im Nordbezirk des Friedhofes herrscht das Urnengrab vor. Nach dem Anteil der Gefäßtypen überwiegen im Norden ungegliederte Töpfe, als Beigaben Ringkopf- und Kugelkopfnadeln. Südlich anschließend bestimmen zwei-

1 HINGST 1951, 76 ff. mit Karte 1 u. 2.

gliedrige Typen mit Knubben und Dellen auf der Schulter die Gefäßformen. Als Beigaben finden Gürtelhaken, Bombennadeln, Zwecken und einfache Segelohrringe Verwendung. Am Südrand hebt sich ein Komplex mit fünf scharf gegliederten Urnen aus dem Ende der älteren vorrömischen Eisenzeit ab.

Ein zweiter Belegungsabschnitt der Nekropole setzt während der älteren römischen Kaiserzeit ein. Die wenigen Urnen bezeugen eine spärliche, aber kontinuierliche Belegung bis in die Völkerwanderungszeit. Letztere ist etwas häufiger vertreten als die Kaiserzeit. Der weitaus überwiegende Teil dieser Funde ist beim Bahnbau und beim Kiesgraben gefunden worden. Wahrscheinlich beginnt die Neubelegung im Südteil des Friedhofes während der Kaiserzeit mit rädchenverzerrter Keramik. Jüngeres Fundgut ist vor allen Dingen im Bereich der Bahnlinie und im südlich angrenzenden Bezirk gefunden worden. Neben den Urnengräbern sind aus der Serie der Sekundäranlagen (Gruben, Brandgruben, Pfostenlöcher) im jüngeren Teil der Nekropole wenige datierte Brandgruben nachgewiesen worden. Weitere undatierte Brandgruben könnten in diese Belegungsphase einzuordnen sein. Am Nordrand dieses jüngeren Friedhofsteiles befindet sich ein größerer Verbrennungsplatz, in dessen Bereich auch Pfosten und Gruben nachgewiesen worden sind. Der Belegungsrythmus der Kaiser- und Völkerwanderungszeit weist Ähnlichkeit mit den Fundverhältnissen in der Altmark auf. Dieser Befund unterstreicht ähnlich wie Übereinstimmungen im Fundgut Verbindungen zum südlich angrenzenden Kulturbereich während der nachchristlichen Jahrhunderte.

In der besprochenen Monographie hat der Verfasser neben interessanten Übersichten des Ablaufes der vorgeschichtlichen Besiedlung in einem naturräumlich begrenzten Fundgebiet mit der Untersuchung des Urnenfriedhofes Billerbeck einen wichtigen Beitrag zur Jastorfforschung erarbeitet. Die kulturhistorische Entwicklung der vorrömischen Eisenzeit basiert hier wie in den angrenzenden Gebieten der Jastorffkultur auf den Fundgegebenheiten der jüngeren Bronzezeit. Das gilt für die Formenentwicklung, das Grabbrauchtum und die sich in kleinen Nuancierungen andeutenden Unterschiede bestimmter Fundgruppen. Wesentlich für die Behandlung des Jastorffproblems ist die Feststellung, daß in der Nekropole Billerbeck und anderen Plätzen zwischen der jüngeren Bronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit kein Entwicklungsbruch nachzuweisen ist. Die Differenzierungen am Beginn und während der vorrömischen Eisenzeit sind wahrscheinlich durch kleinräumige Siedlungsverschiebungen und soziologisch bedingte Wandlungen in der Struktur der Nekropolen verursacht². Die Formenentwicklung des Fundgutes aus Billerbeck weist durchaus faßbare Verbindungen zu benachbarten Kulturbereichen auf. Ein besonders enger Konnex scheint nach Südosten in den Bereich der Altmark bestanden zu haben. Diese Entwicklung bleibt konstant bis in die Völkerwanderungszeit spürbar.

Besonders hervorzuheben ist das Bemühen des Verfassers, alle verfügbaren archäologischen Quellen einschließlich der Steinsetzungen und Nebenanlagen in seine Fundanalyse einzubeziehen. So weist z. B. die Verteilung der Steinsetzungstypen ähnliche charakteristische Befunde auf wie sie für bestimmte Keramiktypen und Altersschichtungen in der Nekropole belegt werden können. Für alle Fundgegebenheiten hat der Verfasser eine große Zahl übersichtlicher Karten zum Vergleich gestellt. Das gilt für siedlungskundliche Betrachtungen aus der Schweinemark wie auch für die Fundanalyse im Bereich der Billerbecker Nekropole. Wenn zu diesen Karten ein Wort der Kritik erlaubt ist, möchte ich bemerken, daß ein Vergleichen der zahlreichen Fundkarten über die Verbreitung der Funde und Befunde in Billerbeck erheblich erleichtert würde, wenn in jeder Karte alle in der Nekropole nachgewiesenen Gräber und Leichenbrandhaufen durch kleine Punkte signiert wären. Die Veränderungen in den einzelnen Fundkarten ließen sich dadurch besser erkennen und vergleichen.

² HINGST 1959, 104 ff.; 1964, 192 ff.; 1980, 63 ff., Karte 8 u. 9.

Der Jastorffforschung wäre ein großer Dienst erwiesen, wenn auch für das mittlere Niedersachsen entsprechende Untersuchungen vorgelegt werden könnten.

LITERATUR:

- H. HINGST, *Siedlungsgeographische Karten für die vorchristliche Eisenzeit und Kaiserzeit in Südhohstein*. — *Archaeologia Geographica* 2, 1951, 75 ff.
- H. HINGST, *Die Vorgeschichte des Kreises Stormarn*. — Neumünster 1959.
- H. HINGST, *Die vorrömische Eisenzeit*. — *Geschichte Schleswig-Holsteins* II, 3. Neumünster 1964.
- H. HINGST, *Neumünster-Oberjörn, ein Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit am Oberjörn und die vor- und frühgeschichtliche Siedlung auf dem Neumünsteraner Sander*. — Neumünster 1980.

Schleswig

Hans Hingst

Beiträge zur vorrömischen Eisenzeit in Ostwestfalen. Zusammengestellt von Klaus GÜNTHER. — Bodenaltertümer Westfalens, Band 18. Berichte des Westfälischen Museums für Archäologie — Amt für Bodendenkmalpflege — Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Begründet von August STIEREN, weitergeführt von Hans BECK, herausgegeben von Bendix TRIER. Verlag Aschendorff, Münster 1981, VIII und 148 S.; 4 Faltkarten als Beilage; broschiert 46,— DM.

Der Band enthält sechs archäologische und naturwissenschaftliche Beiträge über neuere Ausgrabungen und Funde aus der Zeit von 500 v. Chr. bis um Christi Geburt.

Im einzelnen behandelt K. GÜNTHER, Bielefeld, die Geschichte der Hünenburg bei Bielefeld, eines Ringwalles der vorrömischen Eisenzeit, nach den Ergebnissen der letzten Ausgrabungen. Derselbe Autor legt weiter den Neufund einer Bronzesitula aus dem 5.—4. Jahrhundert v. Chr. aus Petershagen-Döhren, Kr. Minden-Lübbecke, vor. Im folgenden befassen sich U. DRENHAUS, C. HUYER und A. THEILMEIER, Bochum, mit den menschlichen Skelett-, H. TILDOW, Neumünster, mit Textilresten und E. SCHMID, Basel, mit Bärenkrallen aus dem Situlagrab von Döhren. Den Abschluß bildet die umfangreiche Analyse eines vollständig ausgegrabenen „germanischen“ Brandgrubenfriedhofes der Zeit um Christi Geburt in Petershagen-Lahde durch D. BÉRENGER, Bielefeld.

Die drei Hauptbeiträge umfassen zehn Jahre Denkmalpflege in Ostwestfalen, die von K. GÜNTHER als Außenstellenleiter geprägt sind. Nr. 2—3 der Fundplätze erwecken durch ihre Lage rechts der Weser im äußersten Nordosten Westfalens auch niedersächsisches, Nr. 1, eine Befestigung, überregionales Interesse. Der Autor läßt jedoch das Südergebirge außer acht — trotz oder wegen Mildenbergers „Germanische Burgen“? Dieses Phänomen zeigt Stärke und Schwäche regionaler und bodendenkmalpflegerischer Außenstellenbeschränktheit. Die auch publizistische Konzentration mit eigenem technischen Stab von der ausgewählten Grabung bis zur ausgliedernden Veröffentlichung bleibt Frucht einer von der „Überregion“ unbelasteten, zentrale-freien Selbständigkeit ohne zentralistischen und musealen Formalismus (s. a. Bodenaltertümer 16, 1976). Die Einengung auf das Weserbergland verstellt aber den Blick auf Gesamtwestfalen und darüber hinaus, obwohl zumindest durch den Kurzkatalog bei P. HÖMBERG 1972 (1980) ein Fenster geöffnet worden zu sein scheint (vgl. Abb. 3—4).